



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 2. Artickel. Was einem Christen in seiner Kleydung und Zier deß Leibs  
zu halten und zu thun sey

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

P. Suffren

olum. I  
Paris I.

unmaßigen Geschmück und Mißbrauch in den Kleidern zu thun haben will: neben dem/ daß man sich auch der schädlichen Gewohnheiten widersetzet/ dieselbe und der stehen zu vertilgen/ und jederman bey löblichem Gebrauch zu erhalten; so bemühet man niemand in so vergeblicher Arbeit; die Knecht/ Mägd und andere mehr dörffen nicht umb uns herum zu gehen/ und hin und her zu gucken/ und zu sehen ob alles wohl stehe/ sie können ihre Zeit in besseren nützlichern and ernstlichern Sachen zubringen.

fürnehme Fräwen und Jungfräwen seynd jetzt in der Höllen/ oder im Fegewer/ welche wünschen / daß sie die Zeit haben möchten/ welche im zieren und schmücken vergeblich verzehret wird: wie würden sie die selbige so nützlich und wohl anlegen? Es wird einmahl die Zeit kommen / in welcher ihr nur etliche ubel angelagte Stunden begehren werdet/ und auß gerechtem Urtheil Gottes nicht werdet können haben/ die weil ihr die Zeit/ so euch der gütige Gott gegeben/ so ubel habt angelegt.

Der 2. Artikel.

Was einem Christen in seiner Kleidung und Zier des Leibs zu halten und zu thun sey.

Der gangen Unterricht/ welchen ich die Kleidung und Zier des Leibs betreffend zu geben hab/wil ich in zehen Lehrstücken zu halten.

Das 1. ist / wan dein Stand erfordert/ daß du dich besser und zierlicher kleiden und heraus schmücken must/ weder andere/ alsdann sag ich mit dem H. Thoma von Aquin/ daß du solches ohne Sünd thun könnest / doch wöir du folgendem Bericht nachkommest. Von Gott hat den Menschen ingegeben kostliche / wüllene und seidene Gewand zu machen; er hat die Perlen und andere Edelgestein lassen wachsen / nicht für die Engeln/ weil weniger für die unvernünftige Thier / sondern für die Menschen / und das zwar nicht für aller Stände Menschen / sondern für die / welche er über andere erhöhet / und andern fürgesetzt hat als König/ Königin/ Fürsten/ Herren / und dergleichen mehr.

Das 2. ist. Wende so wenig Zeit an deine Kleidung und an dein Schmücken / als du zu thun kannst / dan alle Zeit so hierin zubracht wird ist vergeblich angelegt. Wie viel

Das 3. ist. Bekleide dich deinem Stand nach so mäßig und schlecht als du kannst / dan die weil die Röck und Kleider darumb seynd/ daß sie den Leib bedecken/ denselben für Kalte/ Hitze und anderen vielen Ungemächlichkeiten mehr verthädigen sollen; also kan solches von allen Kleidern geschehen / sie seyen köstlich oder nicht köstlich. Als der H. Hieronymus an die Römische Edel-Frau Lätam schriebe und sie unterrichtete / wie sie ihre Tochter unterweisen solte/ setzet er under anderen diese Wort/ und sagt: *Spernat bombicum telas, vestimenta paret quibus pellatur frigus*: Führe sie an/ daß sie das Seiden Gespünst und Werck gering halte/ daß sie solche Kleider brauche/ welche wider die Kälte dienen / und nicht den Leib zum Theil bloß und unbedeckt lassen/ (welche Wort gar wohl auff die schädliche Gewonheit unserer Zeit/ in welcher die Weiber mehrentheils mit unbedeckten und bloßen Brüsten auffziehen/ kan verstanden werden. Eben derselbige Hieronymus in einem Schreiben an die Jungfrau Principium in welcher er die Wittfrau Marcellam lobt/ sagt: *Nostra vidua calibus uta est vestibus, qualibus arceret frigus*: Unsere Wittib brauchte solche Kleider / welche die Kälte abhielten / und nicht welche einen Theil ihres Leibs bloß lieffen. Sie thetete sich dermassen des Golts und des Silbers ab /

H 2 daß



das sie so gar keinen gülden Pirschafft-  
Ring tragen wolte.

Das 4. ist. Das du dich in einem so gerin-  
ger und schlechten Ding / als da ist die Klei-  
dung und Schmuck des Leibs / nicht  
eiteler Weiß erhebest / und ein Wohlgefallen  
tragest. Hierzu hab ich dir im vorigen Arti-  
kel am 2. Punet genugsame Antrieb gege-  
ben. In dieser Sach sollt du der Königin-He-  
ster folgen/welche/ als sie sich in Königlich-  
Bekleidung und köstlichem Geschmuck sahe/  
also zu Gott sprach: Tu teis Domine quod  
abominer signum superbia, &c. O Gott du  
weiß was ich für ein Unwillen habe ab dem  
Zeichen der Hoffart / welches ich auff wei-  
nem Haupt trage / wan ich vor anderen öf-  
fentlich erscheinen muß / und das ich von  
demselbigen ein Abschewen habe / nicht an-  
ders als ab einem unsätigen/ besudeltem lei-  
nen Tuch eines Weibs / welches ihre vier-  
wöchige Reinigung hat. Endlich das ich das  
selbige nimmer trage / wan ich nicht vor ande-  
ren erscheinen darff.

Das 5. ist. Das du dich allgeruach schä-  
mest / und dir einen Verdruss machest / das du  
deinem Stand nach verpflichtet sehest / mehr  
Zeit dich zu schmücken anzuwenden / als dir  
selbsten lieb ist / and das du in einem so ver-  
achtlichem Ding / als da ist den Leib / (welcher  
vielleicht noch heut eine Grube und Laß der  
Burmen seyn wird) zieren und herauf pu-  
ken / dich auffhalten mußt. Item das du  
gleichsam nichts / oder wenig thust / deine  
blosse Seel mit allerley schönen Tugenden  
zu zieren / das du nicht den hundertten Theil  
der Zeit / so du zur Zier deines Leibs (mit wel-  
chem du den unvermünfftigen Thieren ähn-  
lich bist) brauchest / für deine Seel anwendest.  
Nimm wohl zu Herzen die Glückseligkeit so  
vieler geistlicher / ja so gar weltlicher Perso-  
nen / welche durchaus mit verbunden seynd  
sich köstlich zu bekleyden und zu schmücken /  
oder ihre Zeit vergeblich anzulegen / und da-

her wohl Zeit und Weil haben ihre Seelen  
herauf zu schmücken / und mit Tugenden zu  
zieren / und vergleiche sie mit deinem unglück-  
hafften Wesen.

Das 6. ist. Damit du solche Zeit nicht  
gang und gar verlierest / so beleihe dich / (wie  
viel andächtige Personen im Brauch haben)  
das du ein geistliches andächtiges Buch vor  
dir habest / wofern es geschehen kan / und von  
weiter zu weilen ein wenig darin lesest / oder  
auch dir vorlesen laßest / also wird dir die Zeit  
nicht vergeblich und ohne Nug vorüber ge-  
hen. Wilt du aber lieber solche Zeit in an-  
dächtigen und guten Gedanken zubringen /  
so will ich dir zu gefallen etliche Sachen ab-  
hie vortragen / in welchen du dich mit deinem  
großem Nug auffhalten kanst. Erstlich kanst  
du dich des Todes erinnern / und gedencken  
wie / wan mein Leib / welcher jetzt also ge-  
schmückt wird / heut / (wie solches gar wol  
geschehen kan / und vielen anderen geschehen  
ist) sterben solte / was fragen die Wurm dar-  
nach / ob mein Haar erhöht und getrübt  
sey / ob meine Ohren mit Ohrgeschwulst ge-  
zieret / ob meine Backlein roth angestrichen  
ob ich nach diesem schmecke / ob meine Kley-  
der künstlich gefalten / köstlich / ob sie wert auß-  
gespannet / mit Perlen und Edelsteinen be-  
setzet / mit gülden Ketten behänge / meine Di-  
ner und Nädg werden alsdan mehr auff  
meine Kleyder / als auff mich selbst achten  
dan sie werden sich umb dieselbige reissen / wo-  
weder wird sein Theil haben wollen. Ni-  
mand wird gern bey meinem stinkendem  
Leib seyn / wan wird mich auff das ehest be-  
graben / viel werden mich nicht einmahl anse-  
hen wollen. Wäre es nicht ein narnisch Ding /  
das man ein Haus / welches gleich in fallen  
wil schön mahlet / und mit Gold und Silber  
zieret / und anreichet? Zum 2. bedencke das /  
was der heilige Bernardus seiner Schwester  
gerathen / das unsere Kleydung und Be-  
deckung

Denckung des Leibs ein Zeichen der Sünden  
sien / und daß wir uns nimmer bekleyden  
sollen / daß wir uns nicht selbstern schämen.  
Wan ein fürnehmer vom Adel wegen seiner  
Missethat dazzu verdammet wäre/ daß er die  
Tag seines Lebens in zerlumpten Bettlers  
Kleydern daher gehen solte/ meynestu nicht/  
daß er alle Morgen/ in dem er dieselbige an-  
thut/ in sich selbst gehen/ sich schämen/ und  
sein Unglück oder Ungnad / in welche er ge-  
rathen/ gleichsam beweinen würde? Zum 3.  
gedencke an so viel arme / bloße und noth-  
dürfftige Leuth / dan der dritte Theil der  
Christen in Armuth/ grosser Nothdurfft und  
bitterem Elend leben; Ein einiges Ohrges-  
tänglein / ein kleines Edelstein ist gnug/  
daß viele etliche Zeitlang darvon leben kön-  
nen. Hab Sorg/ daß dir nicht fürgeworffen  
werde/ was Gott durch den Propheten sagt:  
In an tuis inventus est sanguis pauperum  
& innocentum. Jerem. 2. In deinen Glü-  
cken / das ist in deinen Röcken oder Kley-  
dern hat man das Blut der Armen und Un-  
schuldigen befunden. Zum 4. kanstu bey dir  
auswegen die grosse Blindheit und Thorheit  
deiner / welche den Pracht in der Kleydung  
mit außgebracht / und erfunden haben/ un-  
tersuchen/ daß sie wohl wissen/ was für Un-  
glück und Unheyl/ auß demselben entstehen  
würde/ wie im ersten Artikel gemeldet wor-  
den. Zum 5. beherzige den Geschmuck und  
Tier deiner Seelen/ und bitte Gott/ daß er  
auch deine Seel schmücken / und alles was  
sie wohl anseheth/ geben wolle / in dem dein  
Leib von andern geschmücket wird. Wan du  
dein Haupt/ deinen Hals/ deine Hand / oder  
Arm zierest/ alsdan begehre daß Gott deiner  
Seelen gute Gedancken gebe / außerbawli-  
ch Wort in deinen Mund / und gute  
Werck in deinem Handel und Wandel;  
wan du dich in einem Spiegel beschawest/ so  
wünsche daß du dein Gewissen wohl erfor-

schē/ und dich selbstern wohl erkennen mögest/  
damit du sehest / was dir selbstern mangle/  
worin du fehlest/ auff daß du es bessern/ und  
dem ewigen Gott (welcher den geringsten  
Gleiches an der Seelen nicht leiden kan) ge-  
fallen mögest. Wan du dich mit wohlrie-  
chendem Gepülvers bestreuest / so gedенcke  
an das Pulver / oder an die Erd und  
Staub / darauf du erschaffen bist / und zu  
welchem du etwan bald / wer weiß? kommen  
wirst; wan du Bissem/ Rosen/ oder ander  
köstlich Wasser oder Rauchwerck gebrau-  
chst / so gedенcke an den Spruch: In odo-  
rem unguentorum curremus, &c. Cant. 7.  
und wünsche daß du dem lieblichen Geruch  
der Tugenden unsers Heylands nachgehen  
mögest / daß du einen lieblichen Geruch der  
Tugenden von Christo deinem Heyland  
und deinem Nächsten haben / und von dir  
geben könnest; auff daß du mit dem H.  
Paulo sagen mögest: Christi bonus odor  
sumus. 1. Corinth. 9. Wir seynd ein gu-  
ter Geruch Christi Jesu an allen Or-  
then / welches durch ein gutes außerbaw-  
liches Exempel zu gesehen pflegt. Wan du  
deinen Rock anlägest / alsdan begehre von  
Gott entweder die Liebe/ welche die Menge  
der Sünden bedecket/ 1. Petr. 4. oder die  
schöne und stärke deiner Seelen/ so jene weise  
und kluge Frau hatte/ welche Salomon be-  
schreibt Proverb. 31. und sagt: Fortitudo &  
decor indumentum ejus: Sie ist mit der  
Stärke und Schöne gleich wie mit  
einem Kleyd angethan / oder die dubbel  
Kleyder und Rock / mit welchen gemelter  
kluge Frauen Hausgenossen bekleydet wa-  
ren; das ist die Liebe Gottes und Liebe des  
Nächsten; oder der Glaub / und die Werck;  
oder die Demuth für den Sommer und  
Zeit deines Wohlstandts; die Gedult für  
den Winter / und die Zeit deiner Wider-  
wärtigkeit. Tertullianus sagt / bekleydet  
euch

P  
Suffrenolum. I  
Paris I.

euch mit der Seiden der Frombheit; mit dem zarten Leinwat der Heyligkeit; mit dem Scharlack der Keuschheit. Wan ihr also geschmüect / so wird euch Gott lieben. Mit einem Wort / befeisse dich / daß d. Seel zugleich mit deinem Leib gezieret und geschmüect werde.

Das 7. ist. Daß du dich nicht darumb zierest und schmüect / damit du andere zu ungebührlicher Liebe anreigest / sondern vielmehr auß Herzen von Gott begehrest / (in dem du dich herauß puzen und zieren lasset) daß er verhindern wölle / damit niemand an dir Ursach nehme böse Gedanken oder böse Begierden zu haben; dan es ist ein grosser Grewel / daß man andern zur Sünden und zum Fall ursach geben wölle. Daher der H. Paulus sagt 1. Corinth. 8. Et peribit ille pro quo Christus mortuus est? Wie so? Soll dan der verderben / für welchen Christus gestorben? Wan ich wiste / daß sich einer an dem / daß ich Fleisch esse / ärgern solte / als dan wolte ich lieber nicht kein Fleisch anrühren. Was der H. Paulus von ihm selber sagt / daß sag ich von dir und allen anderen / (welche sich auff solche weis schmüect und zieren / durch welche andere zur Sünd angereizt werden) nemlich daß du auß Christlicher Liebe verbunden / solche Gestalt und Weis zu zieren / zu verlassen; du bist auß Christlicher Liebe verpflichtet dein zeitliches Leben / damit das Heyl der Seelen deines Nechsten erhalten werde / in Gefahr zu stellen und zu lassen; und warum soltu nicht mehr verbunden seyn / eine schlechte Ungemächlichkeit an deinem Leib außzustehen / dadurch zu verhindern / daß dein Nechster nicht in Sünden falle und das Leben seiner Seelen verliere? deswegen sang an / und bedecke deinen blossen Hals und Brüste / und schaffe andere unmaßige geyle Weis dich zu bekleyden (welche jetzt im Ge-

brauch seyn) gänglich ab. Ob aber wohl solche unerbahre Weis nicht allzeit andere zur Heyligkeit und zum bösen anreizen / dannoch seynd dieselbige / welche sich solcher geylem Weis zu bekleyden gebrauchen / vor Gott sträfflich; nicht anders als einer / welcher Gift in einem Trunck bereitet / und dem andern vorstelt / unangesehen daß derselbe solches nicht trincket / wie der H. Hieronymus ad Nepotianum darvon redet.

Das 8. ist. Daß du nicht zörnig und böß werden solt auß die Diener und Magd / oder andere / deren Hülff du dich in Anlagung deiner Kleyder und Geschmüect deines Leibs gebrauchest / wan sie etwan nicht so behend / so geschickt / so fleißig / als du wohl gern hättest / oder wan dein Rock / Kleyder / oder dergleicher nicht nach deinem Sinn wirt. Spar deinen Zorn für andere Sachen / der Schade / oder Abgang an deinen Kleydern / und Geschmüect ist mit dem Schaden / welchen die geringste Ungedult / und der geringste Zorn / deiner Seelen zufügen kan / nicht zu vergleichen. Gedenc daß es gar peinlich sey dienen / und daß die / so mit dir bemühet seynd / wegen der Mühe und Peinlichkeit liebenswerth seyn. Deswegen hab mit ihnen Gedult / und laß dich nicht verdiesse / wan sie nicht so geschickt / wan sie nicht so fleißig / oder auch nicht willig als du wohl gern hättest. Befleiß dich daß man dir vielmehr mit Lust und auß Liebe / als auß Zwang / ungen / und mit forcht diene. Schäme dich / daß du unwillig / und zörnig wirt; daß dir der Krage nicht wohl angelegt; daß die Spengel nicht recht gestecket / und dergleichen Sachen mehr. Ja schäme dich / daß du nicht viel mehr böß wirt über dich selbst / wan deine Werk dein Thun und Lassen (welche deine Seel bekleyden) entweder durch die Würm und Motten einer bösen Meynung zerbißsen und verderbt / oder wegen etlicher unzimlicher Um-

Umstand / so mit einlauffen / nicht recht und wohl gethan werden. Bedencke wie du allen demjenigen / welche umb dich herumb bemühet seynd / ein böß Exempel gebest / und wie das die gute Meynung / welche sie von dir / und deiner Andacht haben / in ihren Gemüthern merklich abnehme / in dem du ihnen Ur- sacht genug / und augenscheinliche Zeichen gibst / der geringen Göttlichen Liebe / und des schlechten Luts / welchen du zu Göttlichen Sachen haben soltest / da du dich in so schlechten und geringen Dingen so empfindlich und sinnlich erzeigst / und das geringste nicht leyden mög- st.

Das neunte ist: Ob ich wohl wünsche / daß du an allen Orten dich mäßig und erbahr in deiner Kleydung halten sollest / so wird doch solches sonderlich in den Kirchen erfordert / nach Anordnung des H. Apostels Pauli / in dem ersten Schreiben an den Timotheum am 2. Capitel / da er also schreibt: Volo mulie- res in habitu ornato orare, &c. Ich will daß die Weiber in einer mäßigen und erbahren Kleydung und Geschmück betten sollen. Er gibt diese Ordnung son- derlich für die Weiber: dan dierevil sie ge- wöhnlich nicht so klug / so geschickt / und ver- ständig als die Mannspersonen / so seynd sie mehr / als die Männer dieser Eitelkeit erge- ben. Daher sagt der H. Hieronymus Epi- scopus ad Gaudentium, daß die Weiber gar sehr auff das Geschmück und Zier des Leibs geneigt seynd. Ein ander aber sagt weiters: daß man nimmermehr ein Weib und ein Mann gar geschmückt / und auffstaffiren la- sse. Plaut. Navis & Mulier nunquam i- tis ornantur. Eben gemelter H. Paulus / da er sagt weerin die Kleydung / und das Ge- schmück zu mäßigen sey / sehet hinzu und spricht: Non in tortis crinibus, vel auro & margaritis, vel veste pretiosa, &c. Daß sie nicht mit gekräuffteltem Haar / daß sie

nicht in Golt und Silber / oder köstli- cher Kleydung auffziehen sollen / son- dern in erbahrer und einem Weib (wel- ches sich für fromb und tugendsamb / an- dächtigt und gottsförchtig aufgibt) wohl anstehender Kleydung / in Übung der guten Wercken. Der H. Apostel Paulus in dem ersten Schreiben am 3. Capitel be- schreibt gar fein / wie ein Weibsbild soll gekley- det und geschmückt seyn: Quorum extrinse- cus non sit capillatura, aut circumdatio auti: Sie soll äußerlich (das ist vor den Men- schen / kein gekräumbtes und gedrehetes Haar tragen / sie soll weder mit Silber noch mit Golt umbhängt seyn / oder mit zu köstlichen Kleydern angelegt / sie soll innerlich in ihrem Herzen ge- schmückt seyn / mit einem eingezoge- nem / stillen / standhafftigen / züchti- gen Gemüth / welches vor Gott reich ist. Gemelte Zucht und Erbarkeit besicht der H. Paulus sonderlich den Weibern / wan sie in die Kirchen zum Gebett gehen. Dan in dem ersten Schreiben an die Corinther am 11. Capitel sagt er: Non decet mulierem non velatam orare Deum, propter Angelos: Es will sich nicht gebühren / daß die Wei- ber in den Kirchen mit unbedecktem Haupt betten. Er seht auch die Ursach hin- zu und sagt: von wegen der Engel / das ist / wie es der H. Johannes Guldennund / Theophilus / und Theodoretus auflegen / von wegen der Schutz-Engel / welche acht auff sie geben / und Zeugen seynd ihrer Zucht / oder auch ihres Muthwillens und Unverschämtheit. Oder welche sonderlich darumb in der Kirchen seynd / damit sie auff die / so in der Kirchen betten / ein Aufsehens haben / wie gemelter H. Johannes Guldennund oft in seinen Predigen andeutet / und vor ihm der H. Dionysius und Ter- tullianus: oder wegen der frommen und andich-

P  
Suffrenolum. I  
Paris I.

andächtigen Leuth / welche in der Kirchen  
seynd und betten / wie es der H. Clemens  
auflegt : oder auch wegen der Bischöffen/  
Priestern / und andern Kirchendienern/  
wie es der H. Ambrosius / Anselmus / und  
Thomas von Aquin auflegen / darnit sie kei-  
ne Ursach haben zu bösen und unzimlichen  
Gedanken in dem sie sehen / daß die Weiber  
mit unbedecktem Haupt / und mit bloßem/  
freyen / geschmücktem Angesicht sich erzeigen.  
Hieher ruhmet sich gar wohl die Geschicht/  
welche man in einem Buch (Pratum spiri-  
tuale) genant / beschrieben findet. Als der Bi-  
schoff von Numelia in Gegenwart des  
Pabsts Agapiti einmals Mess lesen thäte/  
hielte er in der angefangener Mess still / die-  
weil er sahe daß der H. Geist nicht nach sei-  
nem Gebrauch / über dem Altar erschiene. Als  
nun der Pabst einen schickte / und fragen ließ/  
warumb er in angefangener Mess nicht fort-  
fahren thäte / ließ er ihm sagen / daß er einen  
Diacon / oder Messdiener vom Altar ab-  
schaffen / und weg gehen heissen solte / die weil  
er seine Augen in böser Meinung auff eine  
Weibsperson geschlagen hätte. So bald  
nun der Diaconus abgeschafft / sahe der Bi-  
schoff den H. Geist über den Altar kommen/  
wie er gewöhnlich zu sehen pflegte / und voll-  
brachte das Ampt der H. Mess. Fast derglei-  
chen / wie Metaphrastes schreibt / thät dem  
H. Johanni Guldenmund widerfahren / in  
dem er das Opfer der H. Mess verrichtete/  
und sein Diaconus / oder Opferdiener / ein  
Weibsbild fürwiltiger Weis / und mit un-  
reinem Herken angeschawet hatte. Eben dis  
ist die Ursach / daß gemelter H. Joannes Gül-  
denmund in Cap. 2. 1. Timoth. so scharff und  
stark wider die Weibspersonen / welche so  
geyler und leichtfertiger Weis in die Kir-  
chen zu kommen pflegten / predigen thäte und  
sagte : An saltatura ad Ecclesiam pergis?  
nunquid hic nuptias aut lascivias oblecta-

menta conquiris? &c. Wie? Kommetu in  
die Kirchen / daß du tanzen wollest? meyne-  
stu daß du in der Kirchen hochzeitlich Ge-  
sprang / daß du leichtfertige und geile Kun-  
weil finden werdest? solche Kleydung siehet  
einer so betten will / nicht wohl anbitu nicht  
in die Kirchen kommen Gott anzuberten/  
und mit weinen und jähren Vergebung dei-  
ner Sunden von ihm zu erhalten? Warumb  
kommetu dan mit so unmaßiger Kleydung/  
und eytelem Geschmück in die Kirchen? sol-  
che Kleydung und prächtiges Geschmück  
will einer so Hiew und Leyd über ihre Schuld  
hat / nicht gebühren. Tertullianus (Lio. de  
vel. Virg cap 17.) sagt: Judicabunt Arabia  
femine ethnicae, quae non caput tunica, &c.  
Die Heydnische Weiber auß Arabien mer-  
den an dem jungsten Gerichtstag die Weiber  
der Christen verdammen / die weil sie nicht al-  
lein ihr Haupt / sondern auch das ganze  
Angesicht dergestalt bedecken / daß sie nur ein  
Aug frey haben / und wollen lieber nur mit ei-  
nem Aug / und allein halb sehen / als ander  
ihrem Angesicht gesehen werden. Wir hat  
sonderlich die Tracht gefallen / welche ich in  
Glandern gesehen / dan die Weiber / wan sie  
auß dem Haus gehen / hangen sie ihre Heften  
umb sich / welche vom Haupt bis auff ihre  
Füß gehen / oben das Haupt gleichsam als  
mit einem rundem Hude bedecken / und den  
ganzen Leib einwickeln.

Das zehende ist / daß du in deiner Kley-  
dung einen Unterscheid halten / und acht ha-  
ben solt auß den Unterscheid der Zeit : dan  
an den hohen und frewdigen Festtagen lege  
deine beste Kleyder an : zur Zeit der Ruß  
und zur Zeit des Leyds andere und andere  
Kleydung. Hugo Cardinalis mercket / daß  
es vor alten Zeiten bey den Juden der  
Brauch war / daß die Hausväter / ihren  
Weibern / ihren Kindern / und ihren Die-  
nern und Magden auß die hohe Fest die beste  
Kleyd

Waf und Kleydung zu geben plegten. Durch solche Weiß und Kleydung anzudeuten die Keimigkeit des Hergens / welche zum Dienst Gottes erfordert wird. Diese Gewohnheit scheint bey dem Berg Sinai ihren Anfang genommen zu haben : Dan als Gott vom Himmel herab kame / dem Moysi und ganzem Volk Israel das Gesäß zu geben / Erud. 33. befahlet / daß ein jedweder seine beste Kleyder nehmen / und drey Tag zuvor sauber waschen / und aufspuzen solte. Das Gegentheil plegte man zu thun / wan keine Fest waren / oder daß man Bus thun solte; man plegte alsdan solche Kleydung und Wohl abzuliegen wie Erudi am 33. Capitel zu sehen da geschrieben daß (als Gott höchlich erzornet / die Kinder Israel das guldene Kalb angebetret hatten / und willens war die ganze zu verlassē) das ganze Volk trawrig worden / geweinet / und kein einiger seine beste Kleyder angethā habe. Item so sagt Gott durch den Mund des Propheten Jeremia am 4. Capitel zu einer Busfertigen Seelen und spricht: *Filia populi mei accingere cilicio,* Meine Tochter läge dich mit einem Hārin Kleyd an / und bestrewe dein Hals mit Aschen / David lägte seine königliche Kleyder ab / und thāte ein Hārin Kleyd an: Psalmo 68. *Posui vellimentum meum cilicium* Respha thāt desgleichen / da ihre Kinder starben. 2. Regum Cap. 3. Der König Achab da ihm der Prophet Elias mit dem Tod drewete / die weil er den Naboth hatte lassen umbringen. Item der König David mit seinen fürnembsten Fürten und Hēren / als er sahe daß der Engel Gottes bereit die Sünde zu straffen / welche er begangen / in dem er sein Volk hat zu pūhlen lassen. Die keusche Judith / als sie sahe in was grosser Gefahr die Statt Be-

thulia war / gab Ordnung daß alle Priester hārine Kleyder anlegten / in solchen Kleydern Gott opfferten: Ja sie selbst trug alle Tag ihres Lebens / aufgenommen die Sabbach und Festtag / so man bey den Juden zu feyren pffegte / ein Hārin Kleyd an ihrem Leib: und da sie im Sinn hatte den Holofernem umzubringen / thāt sie ihr Hārin Kleyd an / gieng zuvor in ihr Bettkammerlein / batte Gott an / befahlet ihm ihren Anschlag / und begehrte einen gluckhafftigen Ausgang / nach diesem allem lägte sie das Hārin Kleyd ab / wusche ihren Leib / salbte sich / thāte ihr beste Kleyder an / welche sie an den fürnembsten Festen zu tragen pffegte / zierte / und schmückte sich auffz allerbeste / und gieng auß der Statt dem Leeger des Holofernis zu. Auß diesem / und andern Exempeln mehr siehestu die Thorheit / das ungereumbte und ungebührliche Wesen der Weiber bey den Christen / welche in der vierzigetägigen Fasten / ja so gar in der 4. Carwochen dermassen bekleydet und geschmückt auffgezogen kommen / als wan es der Ostertag selbst wäre. Lese die Leben der Heiligen / so wirstu finden / daß solches niemahl bey den Tugendssamen Edelrauen / ja Königin und Fürstin im brauch gewesen. Die heilige Christliche Kirch / welche vom H. Geist geregiret wird / lehret uns augenscheinlich diesen Unterschied / in dem sie unterschiedlicher Farben / unterschiedliches Gezeugs / und unterschiedlichen Werths Altar und Messgewand / Chorcappen / und Levitenröck / nach Veränderung der Zeit zu gebrauchen pffegt. Haltest du es für billiger / und rühmlicher / daß man dem Geist der Welt / als dem Geist Gottes folge? du wilt ein Kind der Kirchen Gottes seyn / und dennoch dem Geist dieser Welt / welcher nicht von Gott kommet / anhangen.

P.  
Suffren

olum. I  
Pars I.